

Bechstein war ein vielseitiger und namentlich auf dem Gebiet des Romans und der Novelle überaus fruchtbarer Schriftsteller; die Fähigkeit, schnell zu produzieren, schädigte aber seine Leistungen. Seine Nüchternheit stand im Gegensatz zu seiner Vorliebe für romantische Stoffe; seine Formgewandtheit erhob sich selten zur Formvollendung. Erfreulicher wirken die lebendige Frische vieler Schilderungen und die Liebe zu seiner thüringischen Heimat. Von seinen poetischen Werken seien erwähnt: „Die Haimonskinder“ (1830), „Der Totentanz“ (1831), „Faustus“ (1833), „Luther“ (1834), „Gedichte“ (1836), das humoristische Lehrgedicht „Neue Naturgeschichte der Stubenvögel“ (1846) und sein nachgelassenes Epos: „Thüringens Königshaus“ (1865), auf diesem Gebiet seine vorzüglichste Leistung. Von seinen Romanen errangen sich den meisten Beifall die „Fahrten eines Musikanten“ (1836 bis 1837), außerdem verdienen Hervorhebung: „Das tolle Jahr“ (1833), „Der Fürstentag“ (1834) und „Klarinette“ (1840).

Neben seinen poetischen Neigungen, aber nicht aus ihnen heraus, erwuchs Bechsteins Vorliebe für Altertumsforschung. Ganz auf ihrem Boden stand er, als er eine Prachtausgabe der „Geschichte und Gedichte des Minnesängers Otto von Botenlauben“ (1845) sowie das altdeutsche Gedicht „Der Ring“ von Heinrich von Wittenweiler (1851) und das berühmte Eisenacher „Spiel von den zehn Jungfrauen“ herausgab. Eine Art Mittelstellung zwischen Dichtung und Altertumsforschung nimmt seine verdienstliche Teilnahme an der Sagen- und Märchenpoesie ein; ihr entstammten: „Der Sagenschatz und die Sagentreise des Thüringerlandes“ (1835 bis 1838), „Der Sagenschatz des Frankenlandes“ (1842), das vortreffliche, oft aufgelegte „Deutsche Märchenbuch“ (1844), das wir unseren Lesern in diesem Bändchen bieten, das „Neue Deutsche Märchenbuch“ (1856) und die Abhandlung „Mythe, Sage, Märchen und Fabel im Leben und Bewußtsein des deutschen Volkes“ (1855).